



**Kloster Sacro Cuore - 18 Juli 1996**  
**50° Jahrestag der Geburt zu dem Himmel**  
**der Dienerin Gottes Schwester M. Consolata Betrone**

VON DER HOMILIE VON S. E. MONS. PIERGIORGIO MICCHIARDI

**“ICH SEGNE DICH, OH VATER”**

Meine Liebsten, es scheint mir, dass die Lesungen der heutigen Hl. Messe uns sehr gut helfen, im Licht des Herren den 50. Jahrestag des Todes unserer Mitschwester, Schwester Consolata Betrone zu erleben. Ich beziehe mich dabei vor allem auf die Verse des Evangeliums, das wir gehört haben (Mt 11,28-30) und ich lade Euch sogar dazu ein, mit dem Gedanken zu den Sätzen zurückzukehren, die dem vorher verlesenen Stück unmittelbar vorangehen. Wenn Jesus dazu einlädt, den Vater zu loben und Ihm für die grossen Dinge zu danken, die er mitten unter seinen Söhnen ausführt, vor allem, weil Er das Geheimnis Seiner Liebe denen enthüllt, die sich klein, einfach und demütig machen. Nehmen wir also dieses Gebet Jesus als Anregung: "Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber offenbart hast" (Mt 11,25) und nun möchte ich, dass wir dem Herren gemeinsam für die vielen Gaben danken, segnen und loben, die Er seiner Kirche immer gibt und ich würde insbesondere sagen, die er unserer Kirche immer gibt, die sich in Turin befindet. Sicher, diese unsere Kirche, so wie auch die Kirche im allgemeinen, leidet und erlebt viele Probleme, die Leiden verursachen. Zum Beispiel gibt es das Problem der wachsenden Entchristianisierung, d. h. des immer schwächer werdenden Bezuges auf Jesus Christus. Ein weiteres Problem, das ich als Bischof insbesondere für diese Diözese wahrnehme, ist die geringere Zahl von Berufungen zum Priestertum und zum geweihten Leben, die im Leben der Kirche eine entscheidende Rolle spielen.

Aber inmitten all dieser Probleme, wie viele wunderbare Gaben erhält diese unsere Kirche und wie viele hat sie schon erhalten! Die grösste Gabe ist die der Heiligkeit, die in so vielen ihrer Mitglieder wohnt. Eine Heiligkeit, die manchmal offiziell von der Kirche anerkannt wird... und eine Heiligkeit, die von Seiten der Kirche zur Anerkennung geführt wird, wie die von Schwester Consolata, einer Klausurschwester, und einer manchmal versteckten Heiligkeit, die nicht formal erkannt wurde, die aber dennoch existiert und Früchte trägt.

Und nun möchte ich mit Euch nach diesem Vorwort über die besondere Gabe nachdenken, die der Herr uns, dieser unserer Kirche und der gesamten Kirche gemacht hat, als er uns Schwester Consolata schenkte. Unter anderem freut es mich zu unterstreichen, dass der Name Maria Consolata, den Pierina Betrone in ihrem religiösen Leben erhalten hat, ein Name ist, der sich auf die Patronin unserer Diözese bezieht, der Madonna Consolata.

Also, die Gabe, die der Herr uns in Schwester Consolata gegeben hat, scheint mir gerade das zu sein, d. h. er hat uns durch sie das Evangelium in seiner ganzen Tiefe vor allem da kosten lassen, wo Jesus von barmherziger Liebe und von Demütigkeit spricht. Es handelt sich um Teile des Evangeliums, die für unsere Umgebung, die so sehr an die Liebe Gottes glauben muss, ein grosses Gewicht haben. Heute muss man an diese Liebe Gottes glauben, weil es eine diffuse Religiosität gibt. Es fehlt ein tiefer Glaube an den Gott von Jesus Christus, weil es eine Sache ist, an den Gott als Schaffer aller Dinge zu glauben, und eine andere Sache ist, an den Gott zu glauben, der uns von Jesus Christus enthüllt worden ist, der in der Tat der Gott der Liebe, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ist. Vielleicht hängt dieser mangelnde Glaube an den Gott von Jesus Christus, an den Gott der Liebe, tatsächlich damit zusammen, dass wir ihn nicht genügend als barmherzige Liebe ankündigen...

Unsere Umgebung muss auch an die Liebe Gottes glauben, weil unter den Menschen so wenig Liebe ist: Ich will nicht pessimistisch sein, aber ich denke realistisch an die uneinigen Familien, wo die wahre Liebe verraten wird, wo man sich keine Aufmerksamkeit schenkt. Hier liegt also die Aktualität der Botschaft und des Lebens von Schwester Consolata, die, ausgehend von der Betrachtung von Gott, der Liebe ist, dazu einlädt, die brüderliche Nächstenliebe zu leben, sich zu schenken, immer ja zu sagen und nicht nur zu Gott, sondern auch zu den Mitbrüdern. Die Umgebung, in der wir leben, ist eine Umgebung, die sich davon überzeugen muss, dass die Rettung von Gott kommt, weil es die Widersprüchlichkeit von zwei Tendenzen gibt: Auf der einen Seite die totale Niedergeschlagenheit und folglich die Depressionen, die Selbstmorde vieler junger Leute und auf der anderen Seite, die übermässigen Lobeshymnen auf den Menschen, mit der daraus folgenden Behauptung, dass kein Gott mehr nötig ist. Deshalb müssen wir die

barmherzige Liebe in unser Leben aufnehmen, eine Liebe, die uns rettet. Und das Konzept der Rettung für das Christentum ist keine Realität, die den Menschen zerquetscht, sondern eine Realität, die ihn erhebt, die ihn komplettiert und ihn dabei von der Sünde befreit und ihn mit Gott in Gemeinschaft bringt; folglich handelt es sich nicht um eine Vernichtung der Person, sondern um die rechte Erhebung der Person. Und ich glaube, dass wir wirklich die Rettung mehr ankündigen müssen, die wir vom barmherzigen Gott erhalten und wir müssen mit mehr Fleiss an der Rettung der Seelen arbeiten. Während ich in diesen Tagen über Schwester Consolata und ihre Anrufung: "Jesus, Maria ich liebe Euch, rettet Seelen" nachdachte, fragte ich mich, welche Bemühungen ich mache, um Seelen zu retten: Sicher, alles Gute, das wir tun, ist auf dieses Ziel gerichtet, aber wir müssten auch in deutlicherer Weise an diese Realität denken, denn was zählt ist die Person zu retten, die ewige Rettung zu erlangen.